

dtv

Bessere Einlese-Geschichten als diese kann man sich gar nicht vorstellen.

Einlesen? Wo hinein?

Ins Italienische. Die Sprache ist einfach, die Inhalte sind vergnüglich.

Vergnüglich wohl nur für Kinder?

Jeder, der mal sechs, neun, zwölf, fünfzehn Jahre alt war, ist das doch irgendwie immer noch oder immer mal wieder, spaßeshalber. Also: vergnüglich für Italienisch lernende Kindsköpfe jedes Alters.

Eher albern oder eher witzig?

Von albern bis witzig. Von Nonsens bis Satire. Von Klamauk bis Parabel.

Und auf welchem Niveau?

Oh – nimm und lies! Du wirst feststellen: Rodaris Moderne Märchen sind die nettesten Geschichten zum Einlesen in die Literatur.

Gianni Rodari

Strani casi della Torre di Pisa

Seltsames um den Turm von Pisa

Auswahl und Übersetzung
von Ina-Maria Martens und Emma Viale-Stein
Illustrationen von Louise Oldenbourg

Deutscher Taschenbuch Verlag



dtv zweisprachig

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**



Deutsche Erstausgabe 1997 / Durchgesehene Fassung 2004
5. Auflage 2015
© Edizioni EL srl, San Dorligo della Valle
Deutsche Rechte:
© Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
zweisprachig@dtv.de
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Tullio Pericoli © Margarethe Hubauer
Satz: KOMDATA, Nobber
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-09438-2

Passatempi nella giungla 6
Zeitvertreib im Dschungel 7

Lo scultore Riccardo 10
Der Bildhauer Riccardo 11

Strani casi della Torre di Pisa 18
Seltsames um den Turm von Pisa 19

Padrone e ragioniere ovvero
L'automobile, il violino e il tram da corsa 34
Chef und Buchhalter oder
Das Auto, die Geige und die Renn-Trambahn 35

Venezia da salvare ovvero
Diventare pesci è facile 52
Venedig retten oder
Fisch werden ist nicht schwer 53

Il professor Terribilis ovvero
La morte di Giulio Cesare 68
Professor Terribilis oder
Julius Caesars Tod 69

Vado via con i gatti 84
Ich geh zu den Katzen 85

Carlino, Carlo, Carlino ovvero
Come far perdere ai bambini cattive abitudini 100
Carlino, Carlo, Carlino oder
Wie man Kindern Unarten abgewöhnt 101

Per chi filano le tre vecchiette? 116
Für wen spinnen die drei alten Weiblein? 117



Passatempo nella giungla

Ecco come io immagino che si divertano le bestie della giungla. Non ho visto niente di quello che racconto, naturalmente, ma sono sicuro che è così.

Prima di tutto le scimmie. Esse sono veramente i monelli della giungla. Il loro passatempo preferito è di tirare noci di cocco sulla schiena del cocodrillo, che sonnecchia tra il fango.

– Avanti! – dice il cocodrillo, credendo che qualcuno abbia bussato alla sua schiena per avere il permesso di entrare nel fiume. Le scimmie ridono a crepapelle e continuano il loro tiro a segno.

– Avanti! – urla il cocodrillo. Quando si accorge che sono state le scimmie, le minaccia: – Tingerò il fiume di rosso con il vostro sangue, figlie del diavolo!

A questo punto un serpente gli tira la coda e scappa via più in fretta che può.

Gli elefanti sono più spiritosi e giocano alla « proboscide di ferro ». Proprio come noi che giochiamo al « braccio di ferro ». Come fanno? Si mettono faccia a faccia, drizzano le proboscidi in aria e le accostano l'una all'altra. Poi fanno forza: vince chi riesce a piegare per primo la proboscide dell'avversario.

Gli elefantini giocano invece a stare in equilibrio sulla punta della proboscide e a girare su quella come una trottole.



Zeitvertreib im Dschungel

So, stelle ich mir vor, vergnügen sich die Tiere im Dschungel. Natürlich habe ich nichts von dem, was ich erzähle, gesehen, aber ich bin sicher, dass es so ist.

Vor allem die Affen. Sie sind wirklich die Lausbuben des Dschungels. Ihr beliebtester Zeitvertreib ist es, Kokosnüsse auf den Rücken des im Schlamm dösenden Krokodils zu werfen.

« Herein ! » sagt das Krokodil, da es denkt, jemand habe an seinem Rücken angeklopft, um die Erlaubnis zu bekommen, in den Fluss hinein zu gehen. Die Affen lachen sich tot und schießen weiter auf ihre Zielscheibe.

« Herein ! » brüllt das Krokodil. Da merkt es, dass es die Affen gewesen sind, und droht: « Ich werde den Fluss mit eurem Blut rot färben, Ihr Teufelsbraten ! »

In diesem Augenblick zieht eine Schlange an seinem Schwanz und entwischt so schnell sie kann.

Die Elefanten sind etwas geistreicher und spielen « Rüssel drücken ». Genauso wie wir « Armdrücken » spielen. Wie sie das machen? Sie stellen sich einander gegenüber, richten die Rüssel nach oben auf und lehnen sie aneinander. Dann drücken sie fest: Wem es als erstem gelingt, den Rüssel des Gegners zu beugen, der hat gewonnen.

Die Elefantenkinder spielen hingegen Balancieren auf der Spitze des Rüssels und sich wie ein Kreisel auf ihm zu drehen.

Ci sono anche nella giungla degli istituti di bellezza, dove le tigri vanno a farsi tingere le strisce sulla pelle, e a farsi impomatare i baffi e a parlar male del leone. Quando però il leone entra a farsi pettinare la criniera, stanno tutte zitte.

– Colonia o brillantina? – domanda il leopardo che fa da barbiere.

– Brillantina, – risponde il leone.

Appena il leone è uscito, le tigri parlano tutte insieme:

– È quasi calvo e si fa mettere la brillantina! Dovrebbe portare una parrucca, poveretto.

Il leone va a fare una partita a bocce con l'orso: come bocce, naturalmente, usano le solite noci di cocco.

Il leone tira troppo forte la sua noce e la manda a finire sulla schiena del coccodrillo. Si sente: Toc.

– Avanti, – dice il coccodrillo. Il leone e l'orso si fanno delle grasse risate.

Il coccodrillo borbotta: – Non si può mai dormire in pace.



Auch Schönheits-Institute gibt es im Dschungel, in denen sich die Tiger ihre Streifen aufs Fell färben und den Schnurrbart pomadisieren lassen und schlecht über den Löwen reden. Wenn allerdings der Löwe hereinkommt, um sich seine Mähne kämmen zu lassen, sind alle still.

«Kölnisch Wasser oder Pomade?» fragt der Leopard, der als Friseur tätig ist.

«Pomade», antwortet der Löwe.

Kaum ist der Löwe gegangen, reden die Tiger alle auf einmal:

«Er ist fast kahl und lässt sich Pomade drauf schmieren! Er sollte lieber eine Perücke tragen, der Arme.»

Der Löwe geht eine Partie Boccia mit dem Bären spielen. Als Boccia-Kugeln nehmen sie natürlich die üblichen Kokosnüsse.

Der Löwe schießt seine Nuss zu weit, und sie landet auf dem Rücken des Krokodils. Man hört: Tock. «Herein», sagt das Krokodil. Der Löwe und der Bär biegen sich vor Lachen.

Das Krokodil brummt: «Nie kann man in Ruhe schlafen.»

Lo scultore Riccardo

Non c'è scultore piú grande dello scultore Riccardo. La sua specialità è di fare delle statue, che appena finite, balzano dal piedistallo, fanno una riverenza e se ne vanno in giro per il mondo per conto loro. Proprio come Pinocchio che sguscìo dalle mani del falegname Geppetto, e si mise a farne di tutti i colori.

Per esempio, Riccardo scolpisce una pecora, una bella pecorina con la lana densa e soffice, soffice per modo di dire, veramente, perché si tratta di lana di marmo e qualche volta di creta e di legno. Chissà se la lana di marmo scalda come quella di... lana!

Insomma, Riccardo scolpisce una pecora e appena l'ha terminata quella si mette a belare: – Beee! Bee! Grazie tante, signor scultore. Sa dirmi se da queste parti c'è un praticello con un po' di erba fresca? Sento un certo appetito che brucherei anche i sassi.

– Lei può benissimo brucare anche i sassi, – risponde lo scultore gentilmente, – ma la sua bocca è appunto un sasso. E anche la sua coda.

– Proverò i sassi, se le fa piacere, – ribatte la pecora, – ma intanto vorrei proprio un po' d'erba, un paio di foglie di lattuga. Magari delle ortiche piuttosto che niente.

Lo scultore, con la massima cortesia, le indica la strada dei giardini pubblici. La pecorina ringrazia e se ne va scodinzolando come un cagnolino.

Poi lo scultore Riccardo scolpisce un pompiere con l'elmetto in testa e la scure in mano. Non ha finito di dargli l'ultimo colpo di scalpello che il pompiere salta giù in fretta e furia dal piedistallo e grida:

– Presto, presto! Acqua alle pompe! Dirigete il getto da questa parte!

– Si calmi, si calmi, signor pompiere. Qui non brucia proprio niente. L'unica cosa che potrebbe bru-

Der Bildhauer Riccardo

Es gibt keinen größeren Bildhauer als den Bildhauer Riccardo. Seine Spezialität ist es, Statuen zu machen, die, kaum fertig, vom Sockel springen, sich verbeugen und selbständig in die Welt hinaus gehen. Genau wie Pinocchio, der den Händen des Schreiners Geppetto entwischte und alles Mögliche anstellte.

Riccardo macht zum Beispiel ein Schaf, ein hübsches Schäfchen mit dichter, weicher Wolle – weich, das heißt, wirklich weich, weil es sich um Wolle aus Marmor handelt und manchmal aus Ton oder aus Holz. Wer weiß, ob die Wolle aus Marmor so wärmt wie die aus ... Wolle!

Kurz und gut, Riccardo macht ein Schaf, und kaum hat er es fertig, fängt dieses zu blöken an: « Bäääh! Bäääh! Vielen Dank, Herr Bildhauer. Können Sie mir sagen, ob es hier in der Gegend eine kleine Wiese mit etwas frischem Gras gibt? Ich verspüre einen gewissen Appetit, so dass ich sogar Steine fressen würde. »

« Sie können sehr gut auch Steine fressen », antwortet der Bildhauer freundlich, « aber Ihr Maul ist ja aus Stein. Ebenso wie Ihr Schwanz. »

« Wenn Sie meinen, werde ich die Steine versuchen », entgegnet das Schaf, « aber unterdessen hätte ich gern etwas Gras und ein paar Salatblätter. Lieber noch Brennesseln als gar nichts. »

Äußerst höflich zeigt ihm der Bildhauer den Weg zu den öffentlichen Park-Anlagen. Das Schäfchen bedankt sich und läuft wie ein kleiner Hund schwanzwedelnd davon.

Dann macht der Bildhauer Riccardo einen Feuerwehrmann mit Helm auf dem Kopf und Axt in der Hand. Er hat noch nicht den letzten Schlag auf den Meißel getan, da springt der Feuerwehrmann in Eile und Hast vom Sockel und ruft:

« Los, los! Wasser in die Pumpen! Richtet den Strahl hierher! »

« Beruhigen Sie sich, beruhigen Sie sich, Herr Feuerwehrmann. Hier brennt ja gar nichts. Das einzige, was brennen

ciare è appunto la sua degnissima persona. Forse non sa di esser fatto di legno.

– Accidenti! – esclama la statua. – Che cosa le è saltato in testa di fare un pompiere di legno? Non potrò avvicinarmi all'incendio che subito piglierò fuoco.

– Non so cosa farci, – risponde sorridendo lo scultore. – Non ci avevo proprio pensato. Comunque, se vuole andare ad arruolarsi nei vigili del fuoco, la caserma è da quella parte.

Il pompiere si avvia, crollando il capo.

– Proprio di legno doveva farmi! Con tanto marmo e con tanto bronzo che c'è in giro.

Le statue dello scultore Riccardo girano il mondo, e ogni tanto tornano a trovarlo per raccontargli le loro avventure. Una volta, una statua torna indietro triste triste, e si lamenta: – Signor Riccardo, perché mi avete fatto con la gobba? I bambini mi prendono in giro, e le donnette superstiziose vogliono toccarmi perché porto fortuna.

Non ha finito di parlare il povero gobbino che la porta si spalanca e una grande statua di bronzo entra gridando con un vocione di tuono:

– Senta, lei, signor scultore dei miei stivali: o mi aggiusta le gambe o per lei sono guai.

– Che cosa hanno le sue gambe?

– Sono storte, ecco che cosa hanno. Lei mi ha fatto le gambe storte. Le pare che io possa andare attorno a questo modo?

Eccone una terza: ma è proprio una processione stamattina! Questa si lamenta perché le braccia sono troppo corte rispetto al resto del corpo. Poi arriva un cavallo che si lamenta perché Io scultore gli ha fatto un solo occhio, una ragazza che piange perché Riccardo le ha fatto solo due dita invece che cinque.

– Tutte le persone per bene hanno cinque dita, piange la ragazza, – ed io perché devo averne solo due?

könnte, ist genau Ihre sehr verehrte Person. Vielleicht wissen Sie nicht, dass Sie aus Holz sind.»

«Zum Teufel!» beschwert sich die Statue. «Was fällt Ihnen ein, einen Feuerwehrmann aus Holz zu machen? Ich werde mich keinem Brand nähern können, ohne gleich Feuer zu fangen.»

«Ich weiß nicht, was ich da machen soll», antwortet lächelnd der Bildhauer. «Ich habe wirklich nicht daran gedacht. Jedenfalls, wenn Sie sich freiwillig bei der Feuerwehr melden wollen – die Kaserne ist dort drüben!»

Der Feuerwehrmann geht kopfschüttelnd los.

Ausgerechnet aus Holz musste er mich machen! Wo doch so viel Marmor und Bronze herumliegt!»

Die Statuen des Bildhauers Riccardo bereisen die Welt, und ab und zu kehren sie zurück, um ihn zu besuchen und von ihren Abenteuern zu erzählen. Eines Tages kommt eine Statue ganz ganz traurig zurück und beklagt sich: «Signor Riccardo, warum habt Ihr mich mit einem Buckel gemacht? Die Kinder lachen mich aus, und die abergläubischen Weiblein wollen mich anfassen, weil ich Glück bringe.»

Der arme Bucklige hat noch nicht zu Ende gesprochen, da wird die Tür aufgerissen. Eine große Statue aus Bronze tritt ein und ruft mit lauter Donnerstimme:

«Hören Sie, Sie Armleuchter von einem Bildhauer! Entweder Sie richten mir die Beine, oder wehe Ihnen!»

«Was ist mit Ihren Beinen?»

«Mit meinen Beinen? Sie sind krumm. Sie haben mir krumme Beine gemacht. Meinen Sie vielleicht, ich könnte so herumlaufen?»

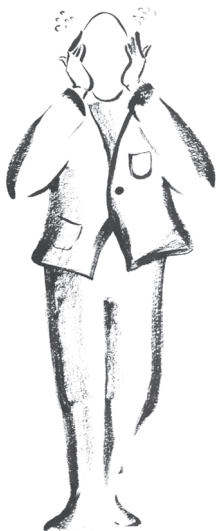
Und da kommt eine dritte. Das ist ja heute Morgen eine richtige Prozession! Die beklagt sich, dass ihre Arme im Verhältnis zum übrigen Körper zu kurz sind. Dann kommt ein Pferd, das sich beschwert, weil der Bildhauer ihm nur ein Auge gemacht hat, und ein Mädchen, das weint, weil Riccardo ihr nur zwei statt fünf Finger gemacht hat.

«Alle anständigen Leute haben fünf Finger», weint das Mädchen, «und warum habe ich nur zwei?»

Oh, cielo, e questo chi è? Un uomo senza occhi e senza naso: la sua faccia è tonda e liscia come un uovo.

– Tutti scambiano la mia testa per una palla da biliardo o per un birillo, e mi tirano le sassate. Per piacere non potrebbe farmi almeno il naso? Non dico le orecchie, di quelle posso farne a meno, ma il naso, che cosa le costa? Due pezzetti di marmo grandi come due dadi per la minestra, ed io sono a posto.

Piano piano lo studio dello scultore Riccardo si è riempito di gente che si lamenta del suo aspetto: chi vuole i piedi perché Riccardo si è dimenticato di far-



glieli, un cavallo vuole la coda perché dice che non sta bene per un cavallo andare in giro senza coda, una donna vuole i capelli perché Riccardo l'ha fatta calva come un commendatore.

Lo scultore Riccardo è molto imbarazzato. Sulle prime cerca di difendersi.

– Voi non siete gente come gli altri: siete delle statue, – spiega, – e quindi potete essere anche così.

Großer Himmel, und wer ist denn das? Ein Mann ohne Augen und ohne Nase: sein Gesicht ist rund und glatt wie ein Ei.

« Alle halten meinen Kopf für eine Billiardkugel oder für einen Kegel und werfen Steine nach mir. Können Sie mir bitte nicht wenigstens eine Nase machen? Ich rede nicht von Ohren, weil ich ohne die noch am ehesten auskomme, aber die Nase, was kostet es Sie? Zwei kleine Stückchen Marmor so groß wie zwei Suppenwürfel, und ich bin zufrieden. »

Nach und nach hat sich die Werkstatt des Bildhauers Riccardo mit Leuten gefüllt, die sich über ihr Aussehen beschwerten: der eine will Füße, weil Riccardo vergessen hat,



ihm welche zu machen, ein Pferd will einen Schweif; es sagt, dass es sich für ein Pferd nicht gehört, ohne Schweif herum zu laufen, eine Frau will Haare, weil Riccardo sie kahl wie einen geistlichen Würdenträger gemacht hat.

Der Bildhauer Riccardo ist sehr verlegen. Zunächst versucht er sich zu verteidigen.

« Ihr seid doch keine Leute wie die anderen. Ihr seid Statuen », erklärt er, « und deshalb könnt ihr auch so sein. »

– Grazie tante, ma noi non vogliamo essere così. Io voglio il mio naso, – risponde l’ometto dalla testa liscia come una palla da biliardo.

Insomma, tanto fanno e tanto dicono che Riccardo si rassegna: si rimbocca le maniche, e si affretta a fare tutte le operazioni necessarie per correggere i suoi errori. Mentre aspettano in fila il loro turno per le riparazioni le statue parlano tra loro e, in generale, dicono che un cavallo senza coda non è un cavallo nemmeno se è di marmo che si può essere una bellissima statua anche con cinque dita invece che con due sole, e che un uomo senza naso dovrebbe andare all’ospedale. Ma l’ospedale delle statue non è ancora stato inventato.

«Vielen Dank, aber wir wollen nicht so sein. Ich will meine Nase», antwortet das Männlein mit dem Kopf, der so glatt wie eine Billiardkugel ist.

Sie machen und reden jedenfalls so lange herum, bis Riccardo nachgibt, die Ärmel hochkrepelt und alle nötigen Handgriffe ausführt, um seine Fehler zu beheben. Während die Statuen in einer Schlange darauf warten, zum Ausbessern an die Reihe zu kommen, unterhalten sie sich untereinander und sagen, ganz allgemein, dass ein Pferd ohne Schweif kein Pferd ist, selbst wenn es aus Marmor ist, dass man auch mit fünf anstatt nur mit zwei Fingern eine wunderschöne Statue sein kann, und dass ein Mann ohne Nase ins Krankenhaus gehen sollte. Aber das Krankenhaus für Statuen ist noch nicht erfunden worden.

Strani casi della Torre di Pisa

Una mattina il signor Carletto Palladino è lí, come sempre, ai piedi della Torre di Pisa a vendere ricordini ai turisti, quando una grande astronave d'oro e d'argento si ferma in cielo e dalla sua pancia esce un coso, un elicottero forse, che scende sul prato detto «dei miracoli».

– Guardate! – esclama il signor Carletto. – Gli invasori spaziali!

– Scappa e fuggi, – strilla la gente, in tutte le lingue.

Ma il signor Carletto non scappa, né fugge, per non abbandonare la cassetta posata su uno sgabello, nella quale, bene allineati – cioè, tutti storti – stanno tanti modellini della torre pendente, in gesso, marmo e alabastro.

– Souvenir! Souvenir! – comincia a gridare, indicando la sua merce agli spaziali, che sbarcano, in numero di tre, ma salutano con dodici mani, perché ne hanno quattro a testa.

– Venite via, sor Carletto, – gridano le altre venditrici di ricordini da lontano, fingendo preoccupazione per la sua vita; in realtà sono gelose, ma ad avvicinarsi per vendere anche loro agli spaziali le belle statuine, hanno paura.

– Souvenir!

– Bono, pisano, – dice una voce spaziale. – Prima le presentazioni.

– Carletto Palladino, piacere.

– Signore e signori, – continua la voce, con un'ottima pronuncia italiana, – chiediamo scusa per il disturbo. Veniamo dal pianeta Karpa, che dista dal vostro trentasette anni luce e ventisette centimetri. Contiamo di fermarci pochi minuti. Non dovete aver paura di noi, perché siamo qui per una missione commerciale.

Seltsames um den Turm von Pisa

Eines Morgens steht Signor Carletto Palladino wie immer am Fuße des Turms von Pisa und verkauft Andenken an die Touristen, da macht ein großes Raumschiff aus Gold und Silber am Himmel halt, und aus seinem Bauch kommt so ein Ding heraus, vielleicht ein Hubschrauber, und landet auf der Wiese, genannt «Wiese der Wunder».

«Seht!» ruft Signor Carletto. «Die Invasoren aus dem Weltall!»

«Nichts wie weg», kreischen die Leute in allen Sprachen.

Aber Signor Carletto rennt weder weg, noch flieht er, um nicht den Kasten auf seinem Schemel alleinzulassen, in dem, schön in Reih und Glied – das heißt: alle schief – die ganzen kleinen Modelle des schiefen Turms stehen, aus Gips, Marmor und Alabaster.

«Andenken! Andenken!» beginnt er zu rufen und zeigt seine Ware den Bewohnern aus dem All, die aussteigen, drei an der Zahl, die jedoch mit zwölf Händen grüßen, weil sie vier pro Kopf haben.

«Laufen Sie weg, Signor Carletto», schreien die anderen Andenkenverkäuferinnen aus der Ferne, als fürchteten sie um sein Leben. In Wirklichkeit sind sie eifersüchtig, haben aber Angst näherzukommen und selbst den Bewohnern ihre hübschen kleinen Statuen zu verkaufen.

«Andenken!»

«Gut, Pisaner», sagt eine Weltraumstimme. «Erst die Vorstellung.»

«Carletto Palladino, angenehm.»

«Meine Damen und Herren», fährt die Stimme mit ausgezeichneter italienischer Aussprache fort, «wir bitten um Verzeihung wegen der Störung. Wir kommen vom Planeten Karpa, der siebenunddreißig Lichtjahre und siebenundzwanzig Zentimeter von eurem entfernt ist. Wir rechnen mit wenigen Minuten Aufenthalt. Sie brauchen keine Angst vor uns zu haben, wir sind hier wegen eines Handelsauftrags.»

– Io l’avevo bell’e capito, – fa il signor Carletto.
– Tra uomini d’affari ci s’intende subito.

Mentre la voce spaziale, amplificata da un invisibile altoparlante, ripete piú volte il messaggio, turisti, venditori di ricordini, ragazzi, curiosi, sbucano dai loro nascondigli e si fanno avanti, incoraggiandosi a vicenda. Arrivano, con accompagnamento di sirene, poliziotti, carabinieri, pompieri e vigili urbani, per ragioni di ordine pubblico. Giunge pure il sindaco, in groppa a un cavallo bianco.

– Cari ospiti, – dice il sindaco, dopo tre squilli di trombe, – siamo lieti di darvi il benvenuto nell’antica e famosa città di Pisa, ai piedi del suo antico e famoso campanile. Se fossimo stati avvertiti del vostro arrivo, vi avremmo preparato accoglienze degne dell’antico e famoso pianeta Karpa. Purtroppo...

– Grazie, – lo interrompe uno dei tre spaziali, agitando due delle sue quattro braccia. – Non vi disturbate per noi. Avremo da fare per un quarto d’ora al massimo.

– Volete lavarvi le mani? – domanda il sindaco.
– Per l’appunto vi ho portato alcuni biglietti omaggio per l’albergo diurno.

I tre spaziali, senza piú dargli retta, si dirigono verso il campanile e cominciano a palparlo, come per accertarsi che sia vero. Adesso parlano tra loro, in una lingua abbastanza simile al caracalpacco, ma non dissimile dal cabardino-balcarico. I loro volti, nello scafandro, sono degli autentici volti karpiani, molto somiglianti ai pellirossa.

Il sindaco gli si avvicina premuroso: – Non considerate prendere contatto con il nostro governo, con i nostri scienziati, con la stampa?

– Perché? – ribatte il capo degli spaziali. – Non vogliamo dar noia a tanta gente importante. Ci prendiamo la torre e ripartiamo.